

Kleines Abendkonzert

des Dresdner Kreuzchors

Montag, den 4. Juli 1932
im Palasthotel Weber

1 a) **Hans Leo Hasler (1564-1612) Madrigal: Ihr Musici, frisch auf und laßt euch hören.**

Ihr Musici, frisch auf und laßt euch hören,
die lieblich Kunst tut euch zusammenkehren.
Ein jeder fass' sein Stimm' alsbald,
Tenor und Baß, Diskant und Alt.
Singt allerseits zur Rechten und zur Linken;
denn wer nicht mitsingt, der soll auch nicht mit trinken.

b) **Leonhard Lechner (1525-1604) Sommer-
lied (5 stimmig)**

Herzlich tut mich erfreuen die fröhlich Sommerzeit,
all' mein Geblüt erneuern, der Mai viel Wollust beut.
Die Lerch' tut sich erschwingen mit ihrem hellen Schall,
lieblich die Vöglein singen, voraus die Nachtigall.
Der Kuckuck mit sein'm Schreien macht fröhlich jedermann,
des Abends fröhlich reihen die Maidlein wohlgetan;
spazieren zu den Bronnen pflegt man zu dieser Zeit,
all' Welt sucht Freud' und Wonnen mit Reisen fern und weit.
Es grünet in den Wäldern, die Bäume blühen frei,
die Röslein auf den Feldern von Farben mancherlei.
Ein Blümlein steht im Garten, das heißt Vergißnichtmein,
das edle Kraut Wegwarten macht guten Augenschein.
Darum lob ich den Sommer, dazu den Maien gut,
der wend't uns allen Kummer und bringt uns frohen Mut.
Der Zeit will ich genießen, dieweil ich Pfennig hab',
und wen es tut verdrießen, der fall die Stiegen ab.

(Volkslied, vor 1545)

2. Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847) Zwei Frühlingslieder:

a) Die Nachtigall

Die Nachtigall, sie war entfernt,
der Frühling lockt sie wieder;
was Neues hat sie nicht gelernt,
singt alte liebe Lieder.

(J. W. v. Goethe)

b) Botschaft

Leise zieht durch mein Gemüt
liebliches Geläute,
klinge, kleines Frühlingslied,
kling hinaus ins Weite.
Kling hinaus bis an das Haus,
wo die Blumen sprießen,
wenn du eine Rose schaust,
sag, ich laß sie grüßen.

(Heinr. Heine)

3. Vier deutsche Volkslieder:

a) Ein Sträußchen am Hute

Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand,
muß ziehen der Wanderer von Lande zu Land;
er zieht viele Straßen, er sieht manchen Ort;
doch fort muß er wieder, muß weiter fort.

So liebliche Blumen am Wege da steh'n,
muß leider der Wanderer vorübergeh'n;
sie blühen so herrlich, sie winken ihm hin,
doch fort muß er wieder, muß weiter ziehn.

Wohl sieht er ein Häuschen am Wege da steh'n,
umkränzet von Blumen und Trauben so schön;
hier könnt's ihm gefallen, er wünscht, es wär sein,
doch fort muß er wieder, die Welt aus und ein.

b) Es waren zwei Königskinder

Bearbeitet von Siegfried Ochs

Es waren zwei Königskinder,
die hatten einander so lieb;
sie konnten beisammen nicht kommen,
das Wasser war viel zu tief.

„Ach Schätzchen, könntest du schwimmen,
so schwimm doch herüber zu mir!
Drei Kerzchen will ich anzünden,
und die soll'n leuchten zu dir.“

Das hört ein falsches Nönnchen,
die tat, als wenn sie schlief;
sie tät die Kerzlein auslöschen,
der Jüngling ertrank so tief.

Sie faßt ihn in ihre Arme,
und küßt seinen roten Mund;
„Ach Mündlein, könntest du sprechen,
so wär mein jung' Herze gesund!“

Sie schwang sich um ihren Mantel
und sprang wohl in die See:
„Guf' Nacht, mein Vater und Mutter,
ihr seht mich nimmermehr.“

Da hört man Glocken läuten,
da hört man Jammer und Not.
Hier liegen zwei Königskinder,
die sind alle beide tot.

c) Heidenröslein

Heinrich Werner, 1829 / Bearbeitet von E. Humperdink

Sah ein Knab' ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
war so jung und morgenschön;
lief er schnell, es nah zu sehn,
sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: „Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!“
Röslein sprach: „Ich steche dich,
daß du ewig denkst an mich,
und ich will's nicht leiden.“
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
half ihm doch kein Weh und Ach,
muß' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

(J. W. v. Goethe)

d) Aus der Jugendzeit

Robert Radecke, 1859

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
klingt ein Lied mir immerdar;
o wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
was mein, was mein einst war!

Was die Schwalbe sang, was die Schwalbe sang,
die den Herbst und Frühling bringt,
ob das Dorf entlang, ob das Dorf entlang
das jetzt noch klingt?

O du Heimatflur, o du Heimatflur,
laß zu deinem heil'gen Raum,
mich noch einmal nur, mich noch einmal nur,
entfliehn, entfliehn im Traum!

Als ich Abschied nahm, als ich Abschied nahm
war die Welt mir voll so sehr,
als ich wiederkam, als ich wiederkam,
war alles leer.

Wohl die Schwalbe kehrt, wohl die Schwalbe kehrt,
und der leere Kasten schwoll.
Ist das Herz geleert, ist das Herz geleert,
wirds nie, wirds nie mehr voll.

Keine Schwalbe bringt, keine Schwalbe bringt
dir zurück, wonach du weinst;
doch die Schwalbe singt, doch die Schwalbe singt
im Dorf wie einst.

(Fr. Rückert)

National-Hymne

